

# Der Markt für Fleisch und Fleischprodukte

Josef Efken, Angela Bergschmidt, Claus Deblitz, Gerhard Haxsen und Janine Pelikan  
Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig

## 1 Einleitung

Das Jahr 2010 war für die internationale aber auch nationale Fleischbranche geprägt durch Expansionsentwicklungen. Da sich die Weltwirtschaft in vielen Regionen von der Krise erholte, konnten auch die Vieh- und Fleischmärkte daran partizipieren. In diesem Beitrag werden zunächst längerfristige und aktuelle Entwicklungen von Produktion und Handel in der Welt betrachtet. Zugleich wird ein Augenmerk auf Dimensionen und Unterschiede zwischen Regionen und Verwendungen gelegt. Die Entwicklungen handelspolitischer Rahmenbedingungen sind ein permanent wichtiger Einflussfaktor. Auf den Stand der WTO-Verhandlungen und die möglichen Auswirkungen eines WTO-Abschlusses wird entsprechend eingegangen. Es folgen Beschreibungen der jüngsten Entwicklungen auf den EU- und deutschen Fleischmärkten. Ergänzt werden die Ausführungen durch eine Darstellung aktueller Themen des Tier- und Verbraucherschutzes. Hierdurch und auch durch sogenannte Skandale wird die Branche vor neue bzw. wiederkehrende Herausforderungen gestellt.

## 2 Der Weltmarkt für Fleisch

Die Weltfleischerzeugung ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich gestiegen (vgl. Tabelle 1). Im Jahr 2010 wurden auf Basis der Daten des USDA 7 % mehr Rindfleisch, fast 20 % mehr Schweinefleisch und sogar 40 % mehr Geflügelfleisch als im Jahr 2000 erzeugt. Besonders stark stieg die Erzeugung aller drei Fleischarten in Südamerika; vornehmlich in Brasilien. Dort lag der Produktionszuwachs deutlich über der Verbrauchsentwicklung. Ähnlich ist der Produktionszuwachs Chinas, der auch hier die Verbrauchsentwicklung übersteigt. Trotz starker Zuwächse der Geflügel- und Schweinefleischerzeugung haben die Länder der ehemaligen Sowjetunion weiterhin einen hohen Importbedarf. Noch ausgeprägter ist das Versorgungsdefizit, das sich zudem verschärft hat, bei Geflügel- und Rindfleisch in Afrika und dem Mittleren Osten: Produktionszuwächsen von 2,5 % bei Rindfleisch und fast 30 % bei Geflügelfleisch stehen Verbrauchszuwächse von 20 % (Rindfleisch) und 60 %

(Geflügelfleisch) gegenüber. Insgesamt werden in dieser Region fast 40 % des Konsums von Geflügelfleisch durch Importe gedeckt, bei Rindfleisch sind es gut 30 %.

Der Ausgleich von Nachfrage und Angebot zwischen Ländern und Regionen nahm noch stärker zu als die Erzeugungsentwicklung: Im internationalen Handel kam es zu einer Verdopplung bei Schweinefleisch, +75 % bei Geflügelfleisch und +20 % bei Rindfleisch im Jahr 2010 gegenüber dem Jahr 2000. Die Abbildung 1 zeigt die Bedeutung der Weltregionen im Handel auf: Der amerikanische Kontinent und die EU beliefern andere Weltregionen mit Schweine- und Geflügelfleisch. Bei Rindfleisch sind es wiederum Nord- und Südamerika sowie Ozeanien, d.h. Australien und Neuseeland. Letztere exportieren fast 70 % der eigenen Rindfleischerzeugung. Ein wichtiger Exporteur von Rindfleisch ist ebenfalls Indien. Wichtige Nettoimportregionen für alle Fleischarten sind Japan, China/Hongkong, Südkorea, die Länder der ehemaligen Sowjetunion und Mexiko. Bei Geflügel- und Rindfleisch sind es zusätzlich Afrika und der Mittlere Osten.

Zur Einordnung der Bedeutung des Handels sollte berücksichtigt werden, dass auf Basis der USDA-Daten ‚nur‘ 6 % der Schweinefleischerzeugung exportiert werden. Bei Geflügelfleisch sind es 11 % und bei Rindfleisch 12 %. Zudem bleibt der EU-Binnenhandel unberücksichtigt. Die gerahmten Säulen weisen auf dessen erhebliche Bedeutung hin. Sie können auch als Hinweis für die handelserleichternde Wirkung liberalisierter und vor allem einheitlich geregelter Handelsräume dienen. Auf globaler Ebene ist die WTO die Plattform, auf der Regelungen des internationalen Handels debattiert und festgelegt werden. Daher wird in Kapitel 2.4 der aktuelle Stand erläutert und die möglichen Auswirkungen eines WTO-Abschlusses auf die Fleischmärkte dargestellt.

### 2.1 Der Rindfleischmarkt

In den vergangenen vier Jahren war der globale Rindfleischkonsum leicht rückläufig. Gemäß USDA (2010b) und FAO (FAO-GIEWS, 2010) wird sich dies auch in 2010 und 2011 mit Veränderungsraten von -0,1 bzw. -1 % fortsetzen. Die Rinderbestände werden

**Tabelle 1. Der Weltmarkt für Fleisch**

Land				Diff. 2010	Diff. 2011				Diff. 2010	Diff. 2011
	2000	2010 v.s	2011 s	zu 2000 in %	zu 2010 in %	2000	2010 v.s	2011 s	zu 2000 in %	zu 2010 in %
	<i>Erzeugung</i>					<i>Schweinefleisch</i>			<i>Verbrauch</i>	
Östl. Asien	43,17	53,45	55,01	23,8	2,9	44,33	55,52	57,12	25,3	2,9
Südost-Asien	2,02	3,15	3,19	56,3	1,2	2,08	3,37	3,39	62,2	0,5
EU	21,30	22,25	22,12	4,5	-0,6	20,01	20,58	20,60	2,8	0,1
12 L. der Ex-Sowjetu.	2,73	3,60	3,73	32,0	3,4	3,04	4,66	4,79	53,3	2,6
Nordamerika	11,14	12,96	13,11	16,4	1,1	10,62	10,99	11,06	3,5	0,6
Südamerika	2,85	4,43	4,55	55,3	2,7	2,73	3,77	3,87	37,8	2,7
Übrige Länder	1,57	1,66	1,69	6,3	1,5	1,72	2,23	2,30	29,7	2,9
WELT	85,54	100,47	100,47	17,5	0,0	84,53	101,13	103,12	19,6	2,0
	<i>Erzeugung</i>					<i>Geflügelfleisch</i>			<i>Verbrauch</i>	
Östl. Asien	11,45	15,03	15,49	31,2	3,1	12,50	16,18	16,62	29,4	2,7
Südost-Asien	3,19	4,31	4,44	34,9	3,0	3,03	4,32	4,43	42,8	2,6
EU	7,97	8,92	9,00	11,9	0,9	7,42	8,76	8,87	18,1	1,3
12 L. der Ex-Sowjetu.	0,48	2,85	3,00	494,2	5,0	1,53	3,75	4,03	144,7	7,4
Nordamerika	16,52	20,18	20,53	22,2	1,7	14,51	17,75	18,08	22,3	1,9
Südamerika	8,53	15,30	15,77	79,4	3,1	7,69	12,00	12,34	56,1	2,8
Afrika & Mittl.Osten*)	3,21	4,09	4,19	27,5	2,5	4,08	6,52	6,74	59,8	3,3
Übrige Länder	1,96	3,74	3,80	91,1	1,8	2,08	4,04	4,12	94,3	1,9
WELT	53,30	74,41	76,21	39,6	2,4	52,83	73,32	75,23	38,8	2,6
	<i>Erzeugung</i>					<i>Rindfleisch</i>			<i>Verbrauch</i>	
Östl. Asien	5,96	6,36	6,29	6,7	-1,1	7,44	7,72	7,66	3,7	-0,8
Süd-Asien	2,59	4,34	4,37	67,7	0,8	2,24	3,65	3,66	62,6	0,2
Ozeanien	2,57	2,70	2,66	5,1	-1,6	0,81	0,88	0,87	9,2	-1,6
EU	8,49	7,87	7,85	-7,3	-0,3	8,32	8,20	8,18	-1,5	-0,2
12 L. der Ex-Sowjetu.	3,61	3,09	3,08	-14,3	-0,3	3,85	4,03	4,03	4,7	0,0
Afrika & Mittl.Osten*)	2,45	2,51	2,51	2,5	0,0	3,01	3,63	3,69	20,7	1,6
Nordamerika	15,46	14,84	14,61	-4,0	-1,6	15,82	14,94	14,74	-5,6	-1,3
Südamerika	11,54	14,46	14,70	25,3	1,7	10,63	12,23	12,34	15,1	0,9
Übrige Länder	0,89	1,20	1,21	35,4	0,7	1,19	1,78	1,82	49,2	2,4
WELT*)	53,55	57,38	57,28	7,1	-0,2	53,32	57,06	56,99	7,0	-0,1
	<i>Import</i>					<i>Schweinefleisch</i>			<i>Export</i>	
Östl. Asien	1,46	2,32	2,39	58,7	2,9	0,18	0,25	0,28	42,1	11,9
Südost-Asien	0,08	0,24	0,22	209,2	-8,5	0,02	0,01	0,02	-6,7	7,1
EU	0,02	0,03	0,03	57,9	0,0	1,33	1,70	1,55	27,4	-8,8
12 L. der Ex-Sowjetu.	0,30	1,06	1,06	251,8	-0,1	0,01	0,00	0,00	-92,3	0,0
Nordamerika	0,78	1,27	1,32	62,4	3,7	1,30	3,27	3,38	151,1	3,3
Südamerika	0,08	0,10	0,10	14,5	7,4	0,18	0,76	0,78	322,3	3,3
Übrige Länder	0,22	0,63	0,69	190,4	9,3	0,06	0,06	0,06	-6,7	1,8
WELT	2,94	5,65	5,81	91,8	2,8	3,08	6,05	6,07	96,4	0,3
	<i>Import</i>					<i>Geflügelfleisch</i>			<i>Export</i>	
Östl. Asien	1,56	1,55	1,57	-0,4	0,9	0,47	0,41	0,44	-13,8	7,7
Südost-Asien	0,15	0,45	0,49	199,3	9,1	0,32	0,43	0,46	35,6	7,0
EU	0,17	0,68	0,71	300,0	4,4	0,72	0,84	0,84	16,0	0,0
12 L. der Ex-Sowjetu.	1,06	0,93	1,06	-11,6	14,0	0,00	0,04	0,03	+++	-22,9
Nordamerika	0,29	0,69	0,72	136,4	5,2	2,30	3,10	3,18	34,7	2,8
Südamerika	0,06	0,38	0,40	590,9	5,5	0,90	3,67	3,82	310,5	4,1
Afrika & Mittl.Osten*)	0,93	2,58	2,69	178,3	4,4	0,05	0,15	0,15	186,5	-1,3
Übrige Länder	0,14	0,34	0,35	146,7	3,3	0,02	0,04	0,04	153,3	0,0
WELT	4,34	7,60	8,00	75,0	5,2	4,77	8,67	8,95	81,6	3,3
	<i>Import</i>					<i>Rindfleisch</i>			<i>Export</i>	
Östl. Asien	1,55	1,40	1,44	-9,8	3,1	0,05	0,05	0,04	0,0	-6,4
Süd-Asien	0,00	0,01	0,01	-	0,0	0,34	0,70	0,73	103,5	3,6
Ozeanien	0,02	0,02	0,02	20,0	5,6	1,79	1,84	1,82	2,6	-0,8
EU	0,43	0,49	0,49	14,2	0,0	0,66	0,16	0,16	-75,9	0,0
12 L. der Ex-Sowjetu.	0,42	0,98	0,99	130,4	0,9	0,18	0,03	0,03	-81,0	-2,9
Afrika & Mittl.Osten*)	0,56	1,16	1,21	105,5	4,9	0,01	0,04	0,04	442,9	0,0
Nordamerika	2,10	1,70	1,73	-19,2	1,8	1,70	1,62	1,60	-4,4	-1,0
Südamerika	0,22	0,40	0,44	78,7	11,9	1,14	2,66	2,82	133,3	6,2
Übrige Länder	0,35	0,74	0,77	109,3	4,5	0,06	0,16	0,16	171,7	0,0
WELT*)	5,65	6,88	7,10	21,7	3,2	5,92	7,25	7,41	22,5	2,1

Quelle: USDA (2010a); <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdquery.aspx>; v: vorläufig; s: Schätzung; \*) = Fehlende Werte für die Türkei bei Erzeugung und Verbrauch in 2009, 2010 und 2011 durch Wert in 2008 ergänzt; Zuordnung der Länder zu den Regionen siehe: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdRegions.aspx>; eigene Darstellung.

in Brasilien, Australien und Argentinien spürbar um 2-3 % aufgestockt. Produktionswirksam sind die Aufstockungen in Australien und Argentinien nicht, da sie zum Aufbau vormals geschrumpfter Bestände dienen. In den anderen Weltregionen werden die Bestände allenfalls stagnieren. Eine feste bis expandierende Nachfrage wird von Japan, Südkorea und Russland erwartet. Im Gegensatz dazu wird die EU trotz leicht sinkender Erzeugung keinen steigenden Importbedarf haben, da auch die eigene Nachfrage sinkt. Insgesamt ist mit einem festen Preisniveau zu rechnen. Der gesunkene US\$ fördert die ohnehin in den letzten Jahren

gestiegenen Ausfuhren der USA weiter. Daneben wird Brasilien weiter an Bedeutung als Rindfleischlieferant gewinnen. Australien, Neuseeland und Indien profitieren vom aufnahmefähigen asiatischen Markt.

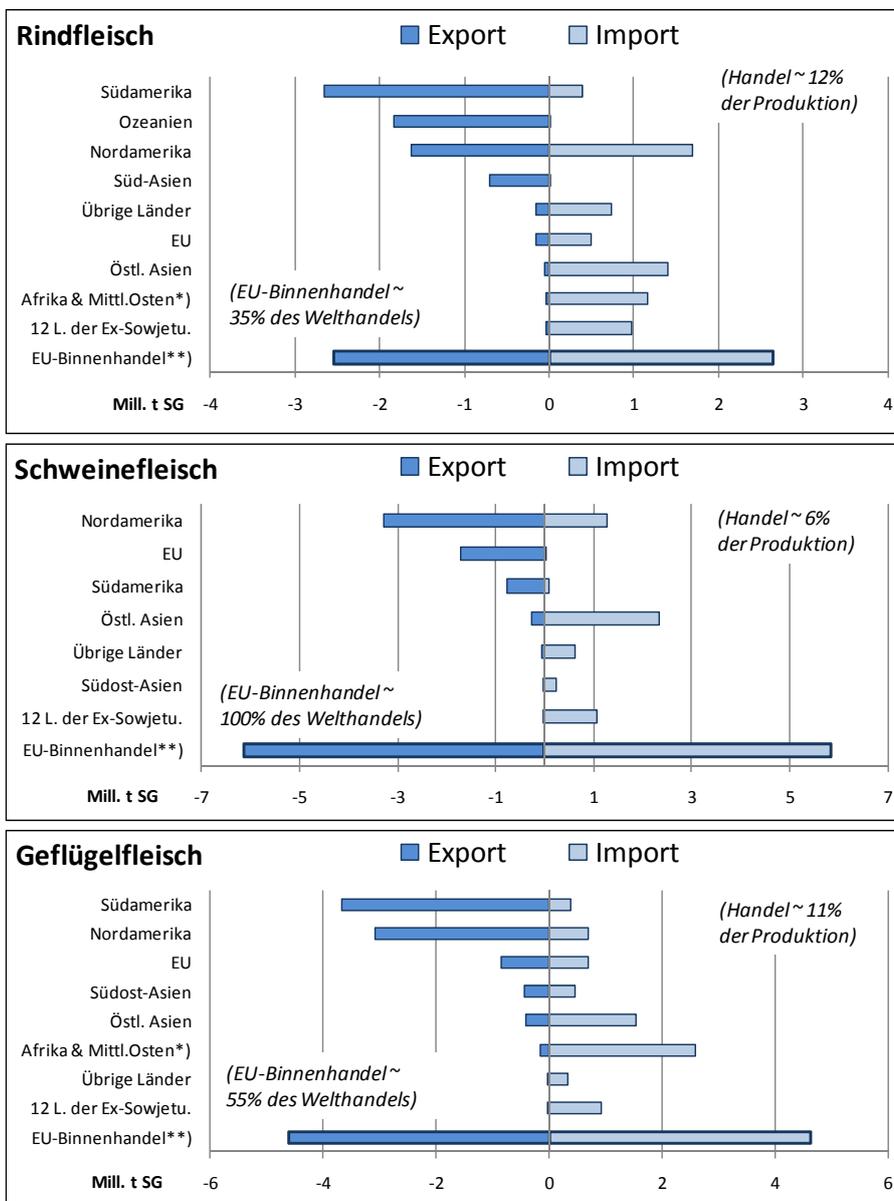
**Exkurs Rindermast: Zusammenhänge zwischen Produktionssystem und Produktionskosten**

Die Rindermast in den Regionen der Welt kann grundsätzlich in vier Produktionssysteme (Weide, Silage, Feedlot, Cut & Carry) unterschieden werden, die in Tabelle 2 vergleichend dargestellt sind. Dies geht aus langjährigen Untersuchungen des internationalen agri benchmark

Beef and Sheep Network hervor (DEBLITZ et al., 2010). Kriterien zur Einteilung sind a) der Trockenmasseanteil der wichtigsten Futtermittel in der Futterration, b) das Haltungssystem und c) der Anteil des Zukauffutters an der Gesamtration. Die in der Abbildung gezeigten Indikatoren Endprodukte, Tierherkunft und Hauptstandorte stellen zusätzliche Informationen dar. So werden im Rahmen der Weidemast und der Feedlotmast überwiegend Ochsen erzeugt, die als Fresser und Absetzer aus der Mutterkuhhaltung stammen. Die Bullenmast in Deutschland erfolgt fast ausschließlich in ganzjähriger Stallhaltung auf Vollspaltenböden auf der Basis von Fleckvieh- und Holsteinkälbern aus der Milchviehhaltung und unter Verwendung von Silomais-Kraftfutter-Getreiderationen.

Aus Abbildung 2 geht hervor, dass es Betriebe mit hohen bzw. niedrigen Produktionskosten in allen Produktionssystemen gibt. Es lässt sich daher nicht schlussfolgern, dass ein bestimmtes Produktionssystem hinsichtlich der Kosten überlegen ist. Es ist vielmehr so, dass die jeweiligen natürlichen Bedingungen sowie die Produkt-, Faktor- und Einkaufspreise das Vorherrschen eines

**Abbildung 1. Der internationale Handel mit Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch**



Quelle: USDA (2010a); <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdquery.aspx>; \*) = Fehlende Werte für die Türkei bei Erzeugung und Verbrauch in 2009, 2010 und 2011 durch Wert in 2008 ergänzt; Zuordnung der Länder zu den Regionen siehe: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdRegions.aspx>; EUROSTAT (2010); \*\*) EU-Binnenhandel von 2008; eigene Darstellung.

Produktionssysteme bestimmen. Die Kostenunterschiede zwischen den Systemen und Ländern sind demnach auch überwiegend auf diese Preisverhältnisse zurückzuführen. So liegen die Kosten in Argentinien unabhängig vom Produktionssystem unter denen der meisten Konkurrenten. Im europäischen Vergleich liegen die Kosten deutscher Intensivmäster mit mehr

als 200 jährlich verkauften Tieren im Vergleich zu anderen Silagesystemen in der EU, aber auch zu Weidesystemen (England) und Feedlotsystemen (Spanien, Italien) relativ niedrig.

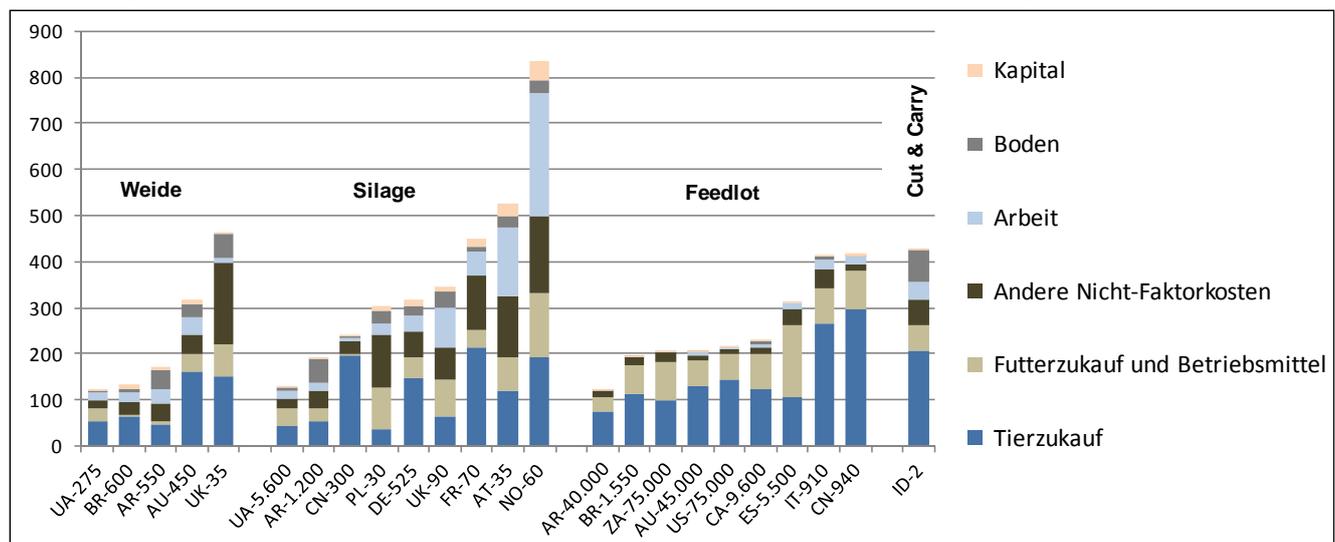
Es zeigt sich auch, dass unabhängig vom Produktionssystem die Faktorkosten (Arbeit, Boden, Kapital) einen geringeren Anteil an den Gesamtkosten aufwei-

**Tabelle 2. Produktionssysteme der Rindermast**

	<b>Weide</b> 	<b>Silage</b> 	<b>Feedlot</b> 	<b>Cut &amp; Carry</b> 
<b>Anteil in % der Trockenmasse</b>	> 30% Weide	> 30% Silage und andere Grundfuttermittel	> 50% Getreide und andere Energiefuttermittel	> 30% frisch geschnittenes Gras
<b>Management/Haltungssystem</b>	Ganzjährig oder überwiegend Außenhaltung	(Halb) Geschlossene Ställe mit Spaltenböden und/oder Einstreu	Offene, große eingezäunte Abteile, teilweise mit Sonnendächern	Mischung von einfachen Holzverschlägen und Beweidung von Feldsäumen
<b>Anteil von Zukauffutter</b>	Niedrig	Mittel	Hoch	Niedrig
<b>Endprodukte</b>	Ochsen (und Färsen)	Bullen (und Färsen)	Ochsen (und Färsen)	Bullen (und Färsen)
<b>Tierherkunft</b>	Mutterkuhhaltung	Milchviehhaltung Mutterkuhhaltung	Mutterkuhhaltung	Mutterkuhhaltung
<b>Hauptstandorte</b>	Südhemisphäre, Irland, Großbritannien	Europa, China, zunehmend Südamerika	Nordamerika, Spanien, Italien, Australien, zunehmend Südamerika	Asien und Afrika

Quelle: DEBLITZ et al. (2010)

**Abbildung 2. Vollkosten der Rindermast nach Produktionssystemen (€je 100 kg Schlachtgewicht)**



Erläuterung: Ausgewählte Betriebe. Betriebsnamen auf der x-Achse: ‚internationales Länderkürzel - Anzahl jährlich verkaufter Tiere‘, z.B. DE-525: Betrieb in Deutschland mit 525 verkauften Mastbullen je Jahr.

Quelle: DEBLITZ et al. (2010)

sen als die restlichen Kosten (Nicht-Faktorkosten). Die Kosten für Tierzukaufe, Futtermittel sowie die Erstellung selbsterzeugten Futters machen den Großteil der Nicht-Faktorkosten aus. Ein Extrem stellen die Feedlots dar, deren Vollkosten zu rund 90 Prozent aus den Kosten für Zukauf von Tieren und Futter bestehen. Die Kosten für Tierzukauf werden c.p. bestimmt durch a) das Alter der Tiere zu Mastbeginn (je älter, desto höher die Kosten), b) die Rasse (Zweinutzungs- und Fleischrassen teurer als Milchrasen) und c) die Mastdauer (je länger, desto geringer die Zukaufkosten). Die Unterschiede beim Zukauffutter sind neben den Preisunterschieden von Futtermitteln auf die Mastdauer zurückzuführen. Die Arbeitskosten wiederum sind proportional höher bei den Silagebetrieben mit längerer Mastdauer und einer arbeitsintensiven Milchaufzuchtperiode der Kälber. Bei den extensiven Weidesystemen haben Arbeit, Land und Absetzung für Abnutzungen (AfA) für Zäune (unter Sonstiges) relativ hohe Bedeutung.

## 2.2 Der Weltmarkt für Schweinefleisch

In den USA wurde die Schweinefleischerzeugung durch die verlustreichen Jahre 2008 und 2009 (teilweise verursacht durch die Konsumzurückhaltung aufgrund der Schweinegrippediskussion) bis einschließlich 2010 um knapp 5 % zurückgefahren (USDA, 2010c). Das bescherte den Erzeugern im Jahr 2010 einzigartige Preisspitzen von teilweise 50 % über dem Vorjahresniveau, sodass teilweise das EU-Preisniveau erreicht wurde. Die international sehr wettbewerbsfähige Schweinefleischerzeugung in den USA erlaubte es, die Exporte enorm zu steigern (Verdopplung zwischen 2004 und 2008). Auch in Kanada sinkt die Schweinefleischerzeugung. In den vergangenen fünf Jahren sind die Bestände um gut 20 % zurückgegangen. Neben der Einführung des Nachweises der Herkunft der Tiere (Country Of Origin Labeling [COOL]) führte die Aufwertung des kanadischen Dollars gegenüber dem US\$ zu einem Einbruch der Exporte (v.a. Lebendexporte: 2008 = 9,3 Mill., 2009 = 6,4 Mill.) in Richtung USA (LONG, 2010). Die inländische Nachfrage nahm keine zusätzlichen Mengen auf und die starke kanadische Währung erlaubte ebensowenig eine Ausweitung der Exporte. Chinas Produktionssteigerungen halten nur auf Kosten deutlicher inländischer Preissteigerungen mit dem Verbrauchszuwachs stand. Die Wahrscheinlichkeit eines steigenden Importbedarfs Chinas nimmt zu. Dies gilt insbesondere, wenn unterstellt wird, dass der Preis für Schweinefleisch von der Bevölkerung sensibel beur-

teilt wird (KAMP, 2010). Die brasilianische Schweinefleischproduktion profitiert von einer starken inländischen Nachfrage. Die mengenmäßig geringeren Ausfuhren in 2010 werden durch Preissteigerungen von bis zu 30 % wertmäßig mehr als kompensiert. Insgesamt hängt in der näheren Zukunft viel vom Verlauf der Futtermittelverfügbarkeit bzw. der Preisentwicklung von Futtergetreide und Eiweißfuttermitteln ab. Auch wenn weltweit aufgrund der vielerorts schwierigen Erntebedingungen im Jahr 2010 mehr Futterweizen auf Kosten von Brotweizen verfügbar ist, gehen die Marktexperten von deutlich höheren Futterkosten aus. Damit wird die Erzeugung in 2011 aller Voraussicht nach nur mäßig um 1,8 % (USDA, 2010b) bis 2 % (FAO-GIEWS, 2010) steigen nach einem einprozentigen Wachstum in 2010.

## 2.3 Der Weltmarkt für Geflügelfleisch

Die Geflügelerzeugung der Welt gewinnt weiterhin an Bedeutung. Die Entwicklung wird nicht nur durch die steigende Nachfrage angetrieben, sondern auch durch die sowohl in kleinem als auch im industriellen Maßstab günstigen Produktionsbedingungen und -fortschritte. Zwar wird die Erzeugung dominiert von den USA, aber der weltweite durchschnittliche Produktionszuwachs von fast 40 % in den vergangenen zehn Jahren fand vornehmlich in Entwicklungs- und Schwellenländern statt. Auch aktuell ist der Produktionszuwachs weltweit verortet. Durch die angespannte wirtschaftliche Situation der vergangenen drei Jahre hat der Konsum an Geflügelfleisch zusätzliche Impulse erhalten, da es preisgünstiger ist und damit andere Fleischarten substituiert. USDA (2010b) und FAO (FAO-GIEWS, 2010) gehen von einer Steigerung um 2 % für das Jahr 2010 aus, für 2011 wird eine ähnliche Entwicklung gesehen. Da der Preis für Geflügelfleisch gemäß den FAO-Auswertungen weltweit stärker angestiegen ist als derjenige von Rind- und Schweinefleisch, wird dies einen weiteren Schub für die Erzeugung darstellen, auch wenn Futtermittelkosten in der Geflügelfleischproduktion am stärksten zu Buche schlagen und kaum Ausweichmöglichkeiten vorhanden sind.

## 2.4 Auswirkungen der WTO-Verhandlungen

Vor neun Jahren wurde am 14. November 2001 der Rahmen für eine WTO-Verhandlungsrunde in Doha festgelegt. Die letzten Änderungen an einem Modalitätenpapier für den Agrarbereich wurden im Dezember 2008 (WTO, 2008) vorgenommen. Seither konnten in den Verhandlungen kaum Fortschritte erzielt

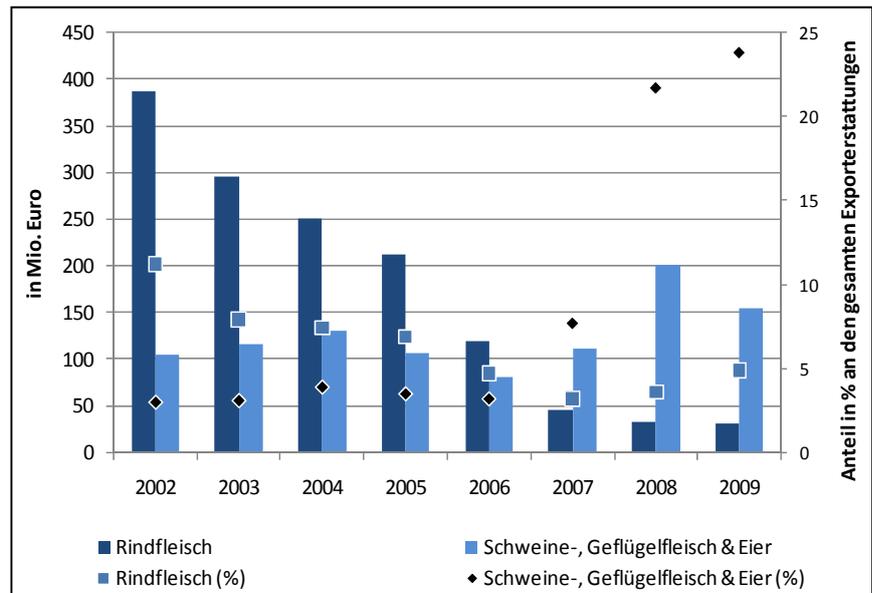
werden. Das Papier spiegelt daher noch heute den aktuellen Verhandlungsstand der WTO wider. Derzeit wird angestrebt, einen Abschluss der WTO-Verhandlungen bis zum Herbst 2011 zu erzielen. Hierfür soll bereits im Frühjahr 2011 eine revidierte Fassung des Modalitätenpapiers auf den Verhandlungstisch gelegt werden.

Doch welche Auswirkungen hätte eine Umsetzung des Modalitätenpapiers von 2008 auf die europäischen Fleischmärkte? Insgesamt gibt es drei Kernbereiche, über die verhandelt wird:

1. Die Erweiterung des Marktzugangs, die sich insbesondere auf die Senkung von Zöllen und die Ausweitung von Zollquoten bezieht. Eine detaillierte Analyse dieses Verhandlungspunktes für die Fleischmärkte wurde bereits im letzten Supplement des GJAE in EFKEN et al. (2010) dargestellt.
2. Die Reduzierung der inländischen Stützung.
3. Vollständige Abschaffung der Exporterstattungen.

Bereits seit dem Beginn der Doha-Runde sind die Exportsubventionen der EU zurückgegangen. Insgesamt betragen die Zahlungen im Jahr 2009 noch 649,5 Mill. € und nehmen 1,49 % des EU-Budgets aus dem Europäischen Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGF) in Anspruch. Für Rindfleisch sowie Schweine- und Geflügelfleisch zeichnet sich allerdings ein gegenläufiger Trend ab. Während die Exporte von Rindfleisch in den Jahren 2002 bis 2009

**Abbildung 3. Exporterstattungen der EU der Jahre 2002 bis 2009**



Quelle: eigene Darstellung nach Daten der EU-KOMMISSION (2010a)

weniger subventioniert werden, gibt es für Schweine- und Geflügelfleisch einen Anstieg der Zahlungen in den letzten Beobachtungsjahren. Hierdurch beträgt der Anteil der Subventionen in 2009, 24 % der gesamten Exporterstattungen für den Agrarbereich (vgl. Abbildung 3).

Eine Studie von PELIKAN et al. (2010) zeigt, wie sich die Umsetzung des WTO-Modalitätenpapiers von 2008 auf die Fleischmärkte auswirken könnte. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die prozentualen Produktionsänderungen in der EU, die in dieser Studie berechnet wurden. Während die Schweine- und Geflügelfleischproduktion durch eine Umsetzung des WTO-Vorschlags um insgesamt 1,6 % ansteigt, kommt es bei Rindfleisch zu einem Produktionsrückgang von insgesamt 10,7 %.

**Tabelle 3. Veränderung der EU-Produktionsmengen entsprechend der Umsetzung der WTO-Vorschläge vom Dezember 2008 (in %)¹)**

	Zollkürzung für Agrarprodukte			Zollkürzung für Nicht-Agrarprodukte	Abschaffung der Exportsubventionen		Inländische Stützung	Gesamt³)
	EU gegenüber DL²)	DL gegenüber EU	DL gegenüber DL		von EU	von DL		
Schweine- und Geflügelfleisch	-0,7	4,0	-1,5	0,1	-0,6	0,0	0,1	<b>1,6</b>
Rindfleisch (inkl. Schafe, Ziegen)	-11,7	0,8	0,3	0,0	-0,3	0,0	0,1	<b>-10,7</b>

¹) Hierbei wurde auch die Möglichkeit der Definition von sensiblen Produkten berücksichtigt.

²) DL = Drittländer

³) Summe aller Effekte, die in den anderen Spalten aufgeführt werden. Durch Rundungen der Nachkommastellen kommt es zu einer leichten Abweichung.

Quelle: PELIKAN et al. (2010)

Ergebnisse macht deutlich, woher diese Entwicklungen auf den Fleischmärkten kommen. Hierfür wird der Gesamteffekt in die einzelnen Wirkungskomponenten zerlegt. Bei Schweine- und Geflügelfleisch zeigt die Dekomposition, dass durch die Zollkürzungen der EU gegenüber Drittländern zunächst ein negativer Effekt von 0,7 % entsteht. Andererseits müssen auch die Drittländer ihre Zölle gegenüber der EU senken. Dies führt dazu, dass die EU ihre Produktion um 4 % ausweiten kann. Da auch die Drittländer untereinander ihre Zölle senken, kommt es zu einer Handelsumlenkung, die einen Rückgang der europäischen Schweine- und Geflügelfleischproduktion von 1,5 % zur Folge hat. Zusätzlich wirkt sich die Abschaffung der EU-Exporterstattungen negativ auf die Produktion von Schweine- und Geflügelfleisch aus. Die Reduzierung der inländischen Stützung infolge der WTO hat hingegen nur einen geringen Produktionseffekt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Markt für Geflügel- und Schweinefleisch in der zitierten Studie als aggregierter Markt dargestellt wird und daher nicht geklärt werden kann, ob der Produktionszuwachs im Wesentlichen auf dem Geflügel- oder dem Schweinemarkt stattfindet.

Bei Rindfleisch stellt sich die Situation anders dar. Hier sind die Zölle in der EU derzeit besonders hoch. Eine Kürzung dieser Zölle entsprechend der WTO-Vorschläge führt daher voraussichtlich zu einem Rückgang der EU-Produktion von 11,7 %. Alle anderen Effekte, welche durch die Dekomposition in Tabelle 3 ersichtlich werden, wirken sich nur wenig auf den gesamten Produktionseffekt aus.

Obwohl die WTO-Verhandlungen in den letzten Jahren nicht zu einem Abschluss gekommen sind, nutzen viele Länder das bestehende Regelwerk, um ihre Handelsinteressen durchzusetzen. Hierfür gibt es die Möglichkeit der Streitschlichtungsverfahren. Seit Beginn der Doha-Verhandlungsrunde im Jahr 2001 gab es auf den Vieh- und Fleischmärkten vier Klagen, an denen die EU beteiligt war. Dabei wurde die EU wegen ihrer Regelungen auf dem Geflügelmarkt von Brasilien, Thailand und den USA angeklagt, während sie gegen die Schweinefleischbestimmungen in Australien selber eine Klage eingereicht hat (WTO, 2010). Seit November 2010 zeichnet sich ein neuer Streit auf WTO-Ebene ab. In der EU darf ab Mai 2010 kein aufgetautes oder gefrorenes Geflügelfleisch mehr als „frisch“ angeboten werden. Da Brasilien das Geflügelfleisch hauptsächlich im gefrorenen Zustand in die EU exportiert, sieht Brasilien seine Produzenten

benachteiligt und strebt eine neue Klage bei der WTO an (AGRARHEUTE, 2010).

### 3 Der EU-Markt für Fleisch

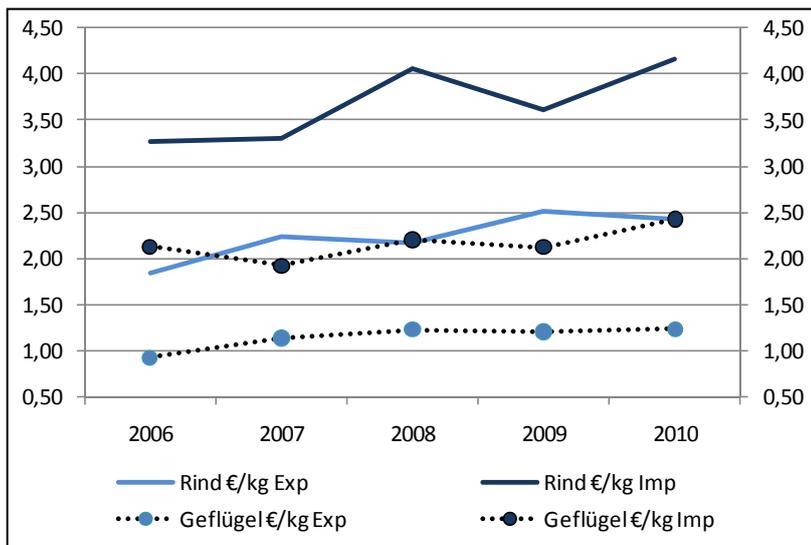
#### 3.1 Aktuelle Entwicklungen auf dem Rindfleischmarkt

In der EU verringerte sich der Rinderbestand Ende 2009 gegenüber dem Vorjahr um 0,6 % auf 88,3 Mill. Tiere; im Jahr davor war es ein Rückgang von 0,2 %. Entgegen dem Trend wurde in Dänemark, den Niederlanden und Polen der Rinderbestand zum zweiten Mal in Folge aufgestockt, zudem wurden im Vereinigten Königreich und in Österreich mehr Rinder gezählt. In 13 EU-Ländern werden 90 % aller Rinder gehalten, 11 EU-Länder erzeugen 90 % des gesamten Rindfleisches. Bedeutend sind die flächenstarken Länder Frankreich, Deutschland, das Vereinigte Königreich, Italien und Spanien. Für das Jahr 2010 deuten die Schlachtzahlen der EU-Länder bis September auf eine Steigerung der Rindfleischerzeugung gegenüber dem Vorjahr um 1,9 % auf dann hochgerechnete 7,8 Mill. t. hin nach einem Rückgang um 4,3 % in 2009. Vor allem in Irland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und Spanien kam es zu deutlich höheren Schlachtungen.

Der Konsum von Rindfleisch stieg voraussichtlich in der EU 2010 um knapp 1 %, nachdem in den beiden Vorjahren ein Rückgang um 2,8 % bzw. 1,7 % zu verzeichnen war (EU-KOMMISSION, 2010b). In Verbindung mit der leicht rückläufigen Erzeugung führt dies zu teilweise markanten Preissteigerungen, die sich insbesondere in der zweiten Jahreshälfte zeigten. So konnte für Bullen im EU-Durchschnitt im November 2010 bis 3,45 Euro/kg SG erzielt werden.

Hinsichtlich des Außenhandels der EU ist vorzuschicken, dass Drittlandsimporte weniger als 20 % der Gesamtimporte und Drittlandsexporte weniger als 10 % der Gesamtexporte der EU-Mitgliedstaaten ausmachen. Gegenüber der Vorjahresperiode wurde bis November 2010 um knapp 85 % mehr Rindfleisch in Drittländer exportiert, die Drittlandsimporte sanken um 11 %, sodass in diesem Jahr eine Nettoexportsituation besteht. Hohe Weltmarktpreise und aufnahmefähige Drittländer Osteuropas und im Nahen Osten und in Afrika führten zu dieser Entwicklung. Importe kommen vornehmlich aus Brasilien, Argentinien und Uruguay. Der Importbedarf ist gesunken; vermutlich auch aufgrund der gestiegenen Weltmarktpreise. Abbildung 4 verdeutlicht den wertmäßigen Unterschied

**Abbildung 4. Wertmäßiger Abstand zwischen den EU-Drittlandsimporten und -exporten von Rind- und Geflügelfleisch in Euro/kg**



Quelle: EU-KOMMISSION (2010b); eigene Darstellung

zwischen dem exportierten und importierten Rindfleisch. Importware ist doppelt so teuer. Neben dem die Ware verteuern den Außenschutz ist davon auszugehen, dass insbesondere hochwertige Teilstücke eingeführt werden.

### 3.2 Aktuelle Entwicklungen auf dem Schweinefleischmarkt

Insgesamt ist die Schweinefleischerzeugung in 2010 in der EU entsprechend vorliegender Daten der EU-Kommission um 2,3 % von 21,4 auf 21,9 Mill. t gestiegen, nachdem in den Jahren vorher ein rückläufiger Trend festzustellen war. Bei stagnierendem Verbrauch von 42 kg/Kopf (kalkulierter EU-Durchschnitt) verharrt der Selbstversorgungsgrad über 100 % bzw. aktuell nach den vorliegenden Schätzungen der EU-Kommission bei 109 %, sodass Drittlandsexporte das Ventil bilden (AMI, 2010). Da sich der internationale Markt sowohl aufnahmefähig zeigte, als auch durch ein höheres Preisniveau gekennzeichnet war, konnten die Drittlandsexporte (Jan.-Sep. 2010) um fast 14 % auf 1,9 Mill. t gesteigert werden und haben damit den Rückgang von 2009 (-13,4 % gegenüber 2008) wieder wett gemacht. Demgemäß stieg auch der wertmäßige Export um gut 13 %, d.h. durchschnittlich konnte das hohe Weltmarktpreisniveau auch von europäischen Lieferanten genutzt werden. Russland, Hongkong, China, Japan und Südkorea sind die wichtigsten Zielländer. Sie nahmen durchweg mehr Fleisch auf als im

Vorjahr. Doch auch in andere Zielgebiete wurde deutlich mehr exportiert.

Nachdem der Schweinebestand in den mittel- und osteuropäischen Ländern der EU zwischen 2007 und 2009 rapide um 15 % bis 20 % gesunken war, erholten sich die Bestände 2010 leicht. Die aus den Bestandsrückgängen resultierenden Produktionseinschränkungen wurden durch vermehrte Importe aus den westlichen EU-Staaten kompensiert. Vor allem Deutschland profitierte von dieser Entwicklung. In den osteuropäischen Ländern werden verstärkt Anstrengungen unternommen, die strukturellen Defizite in der Erzeugung und Verarbeitung von Fleisch zu beheben. Erste Auswirkungen lassen sich an den in 2010 gestiegenen Schlachtungen in den meisten östlichen Mitgliedstaaten ablesen (EU-KOMMISSION, GD-

AGRI (2010).

### 3.3 Aktuelle Entwicklungen auf dem Geflügelfleischmarkt

Nachdem die Geflügelfleischerzeugung in der EU in 2009 leicht um 0,7 % auf 11,6 Mill. t stieg, wuchs sie in 2010 nach den vorliegenden Kalkulationen der EU-Kommission kräftiger um 2,3 % auf 11,9 Mill. t (EU-KOMMISSION, 2010c). Die EU-Länder mit der größten Produktion sind Frankreich, Deutschland, das Vereinigte Königreich, Polen, Spanien, Italien und die Niederlande. Mit Ausnahme Spaniens wurde die Erzeugung in allen genannten Mitgliedstaaten gesteigert. Im Jahr 2009 lag der Selbstversorgungsgrad knapp über 100 %. Dieser dürfte in 2010 leicht übertroffen werden, da bei gewachsener Erzeugung um 12 % weniger Geflügelfleisch importiert wurde. Die Importe beliefen sich für den Zeitraum Jan.-Sep. 2010 auf 580 000 t. Die Exporte der EU erreichten im gleichen Zeitraum 900 000 t, sodass die Nettoexportposition ausgebaut werden konnte. Hauptzielländer sind neben Russland und der Ukraine, arabische und afrikanische Länder sowie Hongkong. Die EU importiert vornehmlich aus Brasilien und Thailand. Die Drittlandsimporte bzw. -exporte entsprechen weniger als 20 % der Gesamtimporte bzw. -exporte der EU-Mitgliedstaaten, d.h. der Binnenhandel ist wesentlich bedeutsamer. Zudem ist auch beim Geflügelfleisch der Wert des exportierten Fleisches je kg nur halb so hoch wie der-

jenige des importierten Fleisches (vgl. Abbildung 4). Auch hier spielt neben Qualitätsunterschieden der Ware (es wird umfangreich geringwertiges Fleisch ausgemusterter Legehennen exportiert) der Außenhandelschutz eine für die Importe preistreibende Rolle.

## 4 Der deutsche Markt für Rind- und Schweinefleisch

Gemäß der Viehzählung von November 2010 sank der **Rinder**bestand um 190 000 Tiere bzw. 1,5 % gegenüber dem Vorjahr auf 12,7 Mill. Tiere, d.h. der Trend schrumpfender Rinderbestände setzt sich fort. Demgegenüber blieb der Milchkuhbestand in den vergangenen drei Jahren relativ stabil bei 4,2 Mill. Kühen. In der Rinder- und Milchviehhaltung hat sich der Strukturwandel selbst bei jüngst hohen Milchpreisen verstärkt. So haben in den vergangenen drei Jahren 10 % der Milchviehbetriebe die Milchkühe abgegeben. Deren Produktion wurde von wachsenden Betrieben übernommen. Markanter ist der Rückzug aus der Bullenmast, wo allein in den vergangenen zwei Jahren 10 % der Betriebe aufgegeben haben. Hier wurde auch der Bestand im vergangenen Jahr um gut 6 % abgestockt. Die Grenze, ab der mehr Betriebe hinzukommen als aufgeben, liegt im November 2010 bei Milchviehbetrieben in der Größenklasse von mehr als 50 Kühen, bei Rindern insgesamt von mehr als 200 Tieren, und bei der Bullenmast gaben selbst in der Klasse mit 100-500 Bullen mehr Betriebe auf, als hinzugekommen sind.

Insgesamt wurden 2009 1,4 % weniger Rinder geschlachtet und knapp 1 % weniger Rindfleisch erzeugt als 2008. In 2010 werden ebenfalls etwa 1 % weniger Rinder geschlachtet worden sein als im Vorjahr. Durch die etwas höheren Schlachtgewichte ist der Fleischanfall gleich geblieben. Für das Jahr 2011 ist mit einem Rückgang der Schlachtungen vor allem von Bullen zu rechnen und einem dann auch rückgängigen Rindfleischaufkommen, das vermutlich 1 % überschreiten dürfte. Der Verbrauch stieg in 2009 um 1 % und in 2010 scheint der Verbrauch stabil gewesen zu sein. Der Fleischexport blieb 2009 mit 549 000 t SG auf Vorjahresniveau. Importiert wurden 380 000 t (+6 % gegenüber 2008). In 2010 ist mit einer weiteren Schrumpfung der Nettoexportposition zu rechnen (BLE, 2010).

Seit Mai 2010 werden nur noch **Schweine**bestände in Haltungen von mehr als zehn Zuchtsauen und/oder mehr als 50 Schweinen insgesamt bei der Vieh-

zählung berücksichtigt. Vorher waren es pauschal acht Schweine je Betrieb. Das hat zu einer Halbierung der erfassten Betriebe auf nun 32 900 (Nov. 2010) gegenüber 62 800 Betrieben im Vorjahr geführt. Offensichtlich gibt es noch viele Kleinsthaltungen, die jetzt nicht mehr erfasst werden, da die Anzahl der erfassten Tiere nur marginal gesunken ist (DESTATIS, 2010). Die professionelle Schweinehaltung konzentriert sich auf Betriebe mit durchschnittlich 800 Schweinen je Betrieb bzw. knapp 150 Zuchtschweinen je Betrieb.

Zur Versorgung mit Schweinefleisch weisen Statistiken für Deutschland nach 2005 einen deutlichen Zuwachs der Nettoerzeugung (Schlachtungen) aus, während die meisten westeuropäischen Standorte eine Stagnation und die osteuropäischen einen Rückgang verzeichnen. So wird die Erzeugung 2010 vermutlich um 3 % auf 58 Mill. Schlachtungen steigen. Der seit einigen Jahren notwendige Nettoexport wurde auch 2009 ausgedehnt. Dabei sind es vor allem die EU-Märkte, die die zusätzlich erzeugten Mengen aufnehmen. Der Export stieg zwischen 2006 und 2009 um 550 000 t SG auf 1,68 Mill. t. Der Drittlandsexport stieg im gleichen Zeitraum um 130 000 t auf 308 000 t (BLE, 2010).

Die Produktionssteigerung in Deutschland ist vornehmlich auf die Expansion der hiesigen Schlachtunternehmen zurückzuführen. Die deutschen Schweinehalter haben daran nicht in vollem Umfang partizipiert. Sie haben die Produktion zwar ebenfalls ausgedehnt, aber mit dem zunehmenden Bedarf der Fleischverarbeiter nicht Schritt gehalten. Deutsche Mäster haben im Wettbewerb mit den stärker steigenden Importen an Schlachtschweinen vornehmlich aus den Niederlanden und Dänemark Marktanteile an die Konkurrenz in den Nachbarländern abgegeben. Zugenommen haben auch die Importe an Ferkeln aus diesen Ländern.

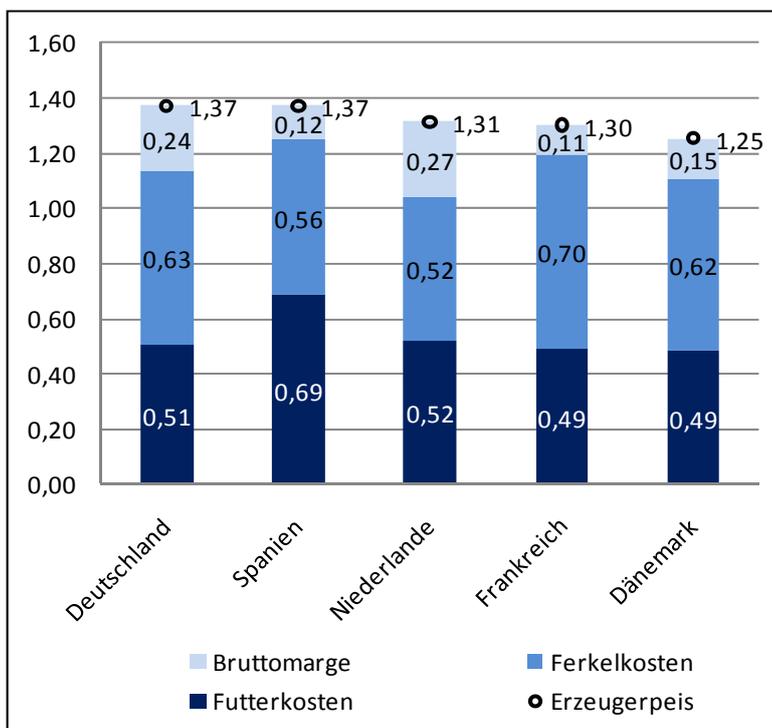
Im Standortwettbewerb rangiert Deutschland nach den Berechnungen der internationalen Arbeitsgruppe InterPIG bei den Kosten der Schweineproduktion einschließlich der Ferkelerzeugung hinter Dänemark, den Niederlanden, Frankreich oder Spanien (HAXSEN, 2010). Aus dem Vergleich auf Basis der Vollkostenkalkulation geht hervor, dass die Schwächen der deutschen Schweinehalter vornehmlich in der Ferkelerzeugung liegen. Die Schweinemast profitiert von dem durch die Lieferungen aus Dänemark und den Niederlanden forcierten Wettbewerb auf dem Ferkelmarkt. Zum anderen kommt ihr ein Erzeugerpreisniveau zugute, das höher liegt als in den meisten Partnerländern.

In Deutschland erreichen durchschnittliche Betriebe auch bei höherem Preisniveau keine vollständige Kompensation aller kalkulatorischen Kosten. Die Rate der Kostendeckung ist 2009 niedriger als in Frankreich, Spanien und den Niederlanden, nur in Dänemark ist sie noch geringer als in Deutschland. Allerdings bleibt den deutschen Mästern nach Abzug der Ferkelkosten und der Futterkosten vom Erzeugerpreis pro kg Schlachtgewicht eine größere Bruttomarge als den dänischen, französischen oder spanischen Mästern (vgl. Abbildung 5), nur in den Niederlanden fällt die Marge größer aus. Die Ausweitung der Schweinemast in Deutschland resultiert offenbar daraus, dass überdurchschnittlich leistungsfähige Betriebe expandieren und durchschnittliche noch nicht aufgeben. Ihnen bietet die Bruttomarge Anreize, die Produktion weiter zu betreiben, ohne die für einen dauerhaften Verbleib erforderlichen Investitionen vorzunehmen.

#### Aktuelle Diskussionsthemen in den Märkten für Fleisch und Fleischprodukte

Im folgenden Abschnitt werden einige Themen, die die gesellschaftliche Diskussion im Zusammenhang mit der Produktion, Verarbeitung und dem Handel von Fleisch im Jahr 2010 geprägt haben, thematisiert.

**Abbildung 5. Erzeugerpreis, Bruttomarge, Ferkelkosten und Futterkosten im Durchschnitt der Jahre 2005-2009**



Quelle: INTERPIG (2010), Datensammlung unveröffentlicht, eigene Berechnungen

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wird dabei ein Schwerpunkt auf das Spannungsfeld von Fleischproduktion und tiergerechter Haltung gelegt.

In der Schweinemast war die Kastration ein Thema, das von Verbrauchern, Verbänden, Verarbeitern und Vermarktung intensiv diskutiert wurde. Obgleich in einigen Staaten die Kastration bereits verboten ist, scheint die Übertragbarkeit der möglichen Alternativen wie etwa der Kurzmast von Ebern (Großbritannien) bzw. der Immunkastration (Australien) bislang nur begrenzt gegeben zu sein. In den Niederlanden haben Unternehmen des Lebensmittelhandels die Vermarktung von Eberfleisch angekündigt (AGRA-EUROPE, 2010).

Die meisten Mäster und Schlachtunternehmen in Deutschland nehmen wegen des Risikos, dass eventuell mit Ebergeruch belastetes Fleisch nicht rechtzeitig entdeckt und selektiert wird, eine abwartende Position ein. Allerdings propagieren inzwischen einige Akteure der Wirtschaftskette Fleisch die Jungebermast (QS QUALITÄT UND SICHERHEIT GMBH, 2010). Die Firma Tönnies hat eine Vorreiterrolle bei der Vermarktung von Eberfleisch übernommen, sie will sich frühzeitig auf neue Anforderungen des Marktes unter Berücksichtigung des Tierschutzes einstellen. Das Unternehmen schlachtet zurzeit pro Woche 12 000 bis 14 000 Eber. Die Eberschlachtungen fallen aber bei der Schlachtung von 58 Millionen Schweinen pro Jahr in Deutschland insgesamt kaum ins Gewicht.

Für die Schlachtkörper der Eber ist kennzeichnend, dass sie einerseits einen höheren Muskelfleischanteil aufweisen, andererseits sind der intramuskuläre Fettgehalt geringer und die Fettauflage dünner. Dies wirkt sich nachteilig auf die sensorische Fleischqualität aus und kann Verarbeitung und Haltbarkeit einschränken (KRIETER, 2010). In Deutschland wird das Eberfleisch zurzeit überwiegend zu Kochwurst, Kochschinken oder Salami verarbeitet (ENGELS, 2009). Für eine Klassifizierung der Eberschlachtkörper als Voraussetzung einer qualitätsorientierten Bezahlung steht noch keine Schätzformel zur Verfügung (BRANSCHIED, 2009). Die Schätzung erfolgt noch nach derselben Formel wie bei Börgen, wobei Eber jedoch schlechter bezahlt werden. Die Firma Tönnies als bedeutender Abnehmer orientiert sich am Notierungspreis in Nordwestdeutschland

und nimmt bei Ebern einen pauschalen Abzug vor, der sich zurzeit auf drei Cent pro kg Schlachtgewicht beläuft (DEBBERT und STORK, 2010). Der pauschale Abzug soll offenbar den etwas höheren Aufwand bei der Schlachtung und Verarbeitung der Eber kompensieren. Ein weiterer Nachteil der Eber liegt darin, dass die Ausschachtung wegen der Geschlechtsorgane und des höheren Gewichtes der inneren Organe geringer ausfällt als die der Börgen.

Die Wirtschaftlichkeit der Ebermast lässt sich mit den verfügbaren Informationen noch nicht zuverlässig kalkulieren. Hier fehlen hinreichend aktuelle empirisch fundierte Informationen. Erste Berechnungen zur betriebswirtschaftlichen Bewertung konzentrieren sich darauf, darzulegen (ADAM, 2009), unter welchen Bedingungen der Vorteil der Eber bei der Futtermittelverwertung ausreicht, um den Nachteil der geringeren Erlöse zu egalisieren. Danach ist die Ebermast oft erst ökonomisch vorteilhaft, wenn der Futteraufwand pro kg Zuwachs bei Ebern um mehr als 0,2 kg niedriger liegt als bei Börgen.

Eine komplette Substitution von Kastraten durch Eber ist für Schweinehalter, Schlachtunternehmen und Fleischvermarkter eine Herausforderung, deren Bewältigung einige Jahre in Anspruch nehmen wird. Sie bedeutet für die Schweineproduzenten, dass Maßnahmen der Züchtung, Fütterung und Haltung zur Verminderung des Ebergeruchs anstehen. Für die Schlachtung sind Detektoren zu entwickeln, die eine rasche und dennoch zuverlässige Selektion der durch Ebergeruch belasteten Schlachtkörper am Schlachtband gewährleisten. In der Vermarktung kommt es darauf an, durch geeignete Kommunikation die Abnehmer von der Qualität des Eberfleisches zu überzeugen (SIMONS et al., 2010). Ergebnissen einer internationalen Expertenbefragung der Universität Bonn ist zu entnehmen (ebenda), dass die Mehrheit der Experten eine hinreichende Lösung der genannten Aufgaben nicht vor 2013 erwartet. Mit durchgreifenden Erfolgen der Züchtung ist nach ihrer Einschätzung nicht vor 2019 zu rechnen.

Bei der Planung und dem Bau groß dimensionierter Stall- und Schlachthofneubauten ist der Widerstand der Bevölkerung sowie von Umwelt- und Tierschutzverbänden inzwischen eine Konstante. Beispielfhaft sei hier der Neubau des größten Geflügelschlachtbetriebs Europas in Wietze bei Celle (Niedersachsen) genannt. Die Interessenskonflikte zwischen privatwirtschaftlichen und kommunalen Akteuren, Anwohnern sowie Umwelt- und Tierschutzverbänden sind ausgeprägt. Während von Seiten der Landwirte

und Schlachthofbetreiber wirtschaftliche Wachstumserwägungen in Vordergrund stehen, erwarten sich kommunale Entscheidungsträger Arbeitsplätze und Steuereinnahmen. Die Bevölkerung befürchtet – unterstützt von den Umwelt- und Tierschutzverbänden – Geruchsbelastungen, Umweltprobleme und eine weitere Verbreitung nicht tiergerechter Tierhaltungen (REUTER, 2010). Auch die Unterstützung benachbarter Landwirte kann nicht immer vorausgesetzt werden. Die mangelnden eigenen Wachstumsmöglichkeiten, aber auch tiergesundheitliche Bedenken (Tierseuchen, Salmonellen) lassen Berufskollegen Position gegen Stallbauvorhaben von Nachbarn ergreifen (SCHULZE STEINMANN, 2010).

In der Öffentlichkeit diskutiert wurden im Zusammenhang mit der Hähnchenmast insbesondere der gestiegene Antibiotika-Einsatz (PETERMANN, 2010; STEINHAUSEN, 2010) sowie die hohen Mortalitätsraten, die durch Untersuchungen der Tierärztlichen Hochschule Hannover zur Besatzdichte bei Masthühnern belegt wurden (SPINDLER et al., 2010).

Ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Akzeptanz der Fleischproduktion in der Bevölkerung ist die Tiergerechtigkeit der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung, aber auch die Beachtung tierschutz-relevanter Aspekte bei Tiertransporten und bei der Schlachtung. Aktuelle Erhebungen im Rahmen des Eurobarometers (EFSA - EUROPEAN FOOD SAFETY AUTHORITY und EU-KOMMISSION, 2010) zeigen, dass 64 % der Europäer (66 % der Deutschen) die Tiergerechtigkeit der Nutztiere als „beunruhigend“ empfinden. Dieser Wert hat sich im Vergleich zum Wert der Erhebung aus dem Jahr 2005 um vier Prozentpunkte erhöht.

Ein Problem, das in diesem Zusammenhang auftritt, ist, dass bislang keine unabhängige und transparente Berichterstattung existiert. Die Bürger beziehen ihre Informationen aus den Darstellungen der Produktwerbung und/oder den Meldungen der Presse und haben kaum Möglichkeiten, sich ein sachliches Bild zu machen. Die Landwirtschaftszählung 2010 wird erstmalig im Rahmen einer Stichprobenerhebung Daten zu den Haltungsverfahren und der Weidehaltung liefern. Darüber hinaus ist es wichtig, auch zu tierbezogenen Indikatoren eine entsprechende Datengrundlage zu erheben, um breit angelegte und fundierte Diskussionen zum Thema Tiergerechtigkeit führen zu können.

Für die Information der Konsumenten beim Kauf von Fleischprodukten wäre zudem eine verlässliche Produktkennzeichnung zur Tiergerechtigkeit hilfreich. Gemäß den Vorschlägen der Europäischen Kommis-

sion (EU-KOMMISSION, 2009) soll hierzu allerdings nicht wie bei der Legehennenhaltung eine verpflichtende Kennzeichnung des Haltungsverfahrens zum Einsatz kommen, sondern ein freiwilliges Label. Nach der Erstellung einer Studie für das BMELV zu den Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel (DEIMEL et al., 2010) wurde vom Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen die „Initiativgruppe Tierwohl-Label“ gegründet. Diese setzt sich aus Interessenvertretern des Tierschutzes, Vertretern der Wissenschaft, der Landwirtschaft, des Biosektors, der Schlachtung und Verarbeitung sowie dem Lebensmitteleinzelhandel zusammen und hat sich die Entwicklung eines deutschen Tierschutz-Labels zum Ziel gesetzt.

## Literatur

- AMI (Agrarmarkt Informationsges. mbH) (2010): Der EU-Schweinemarkt 2010/11 – schwierige Zeiten für Schweinehalter. URL: [http://www.marktundpreis.de/fleischwirtschaft/bg/getpage.asp?Aufruf=p&Ziel=eu\\_welt/sonstiges/2010\\_10\\_14\\_EU-Schweinemarkt\\_2010.pdf](http://www.marktundpreis.de/fleischwirtschaft/bg/getpage.asp?Aufruf=p&Ziel=eu_welt/sonstiges/2010_10_14_EU-Schweinemarkt_2010.pdf) [04.01.2011].
- ADAM, F. (2009): Ebermast, was kommt auf die Mäster zu. In: Bauernblatt Schleswig-Holstein, 21.11.09: 30-34.
- AGRA-EUROPE (2010): Fleischwirtschaft forciert Ebermast (46, Länderberichte): 52-54.
- AGRARHEUTE (2010): Brasilien ruft wegen EU-Geflügelbestimmungen WTO an. 10.11.2010.
- BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (2010): Schriftliche Mitteilung.
- BRANSCHIED, W. (2009): Ebermast im Labyrinth von Tierschutz, Fleischwirtschaft und Verbraucherinteressen. In: Fleischwirtschaft 89 (6): 10-12.
- DEBBERT, B. und F.-J. STORK (2010): Ein Händchen für Eber. Landwirtschaftliches Wochenblatt Westfalen-Lippe (32): 32-33
- DEBLITZ, C. (ed.) (2010): agri benchmark Beef and Sheep Report 2010. Selected results of the season 2009/2010. vTI Braunschweig.
- DEIMEL, I., I. FRANZ, M. FRENTRUP, M. VON MEYER, A. SPILLER und L. THEUVSEN (2010): Perspektiven für ein Europäisches Tierschutzlabel. Eigenverlag, Göttingen.
- DESTATIS (2010): Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Viehbestand. Fachserie 3, Reihe 4.1.
- EFKEN, J., G. HAXSEN, J. PELIKAN und A. HORTMANN-SCHOLTEN (2010): Der Markt für Fleisch und Fleischprodukte. In: German Journal of Agricultural Economics 59 (Supplement): 63-87.
- EFSA (European Food Safety Authority) und EU-KOMMISSION, EUROPÄISCHE KOMMISSION (2010): Special Eurobarometer Food-related risks. Brüssel.
- ENGELS, H. (2009): Geruchsabweichler sind das Problem. In: Land und Forst 162 (45): 82-83.
- EU-KOMMISSION, EUROPÄISCHE KOMMISSION (2009): Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Optionen für eine Tierschutzkennzeichnung und den Aufbau eines europäischen Netzwerks von Referenzzentren für den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere {SEK(2009) 1432} {SEK(2009) 1433} /\* KOM/2009/0584 endg. \*/. Brüssel.
- (2010a): EAGF Financial Report COM/2010/502/Final. Brüssel, 23.09.2010.
- GD-AGRI (2010): Unterlagen Prognoseausschuss, versch. Ausgaben, teilweise unveröffentlicht. URL: <http://circa.europa.eu/Public/irc/agri/pig/library?l=/&vm=detailed&sb=Title>.
- EU-KOMMISSION (2010b): Review of the situation on the EU Beef and Veal Market, "Single CMO" Management Committee, verschiedene Ausgaben 2010. URL: [http://circa.europa.eu/Public/irc/agri/ovins/library?l=/public\\_domain/bovins\\_statistiques/0122\\_beefppt/\\_EN\\_1.0\\_&a=d](http://circa.europa.eu/Public/irc/agri/ovins/library?l=/public_domain/bovins_statistiques/0122_beefppt/_EN_1.0_&a=d) [21.12.2010].
- (2010c): Bilan volaille – Balance sheet poultry. URL: [http://circa.europa.eu/Public/irc/agri/ovins/library?l=/public\\_domain/bovins\\_statistiques/0122\\_beefppt/\\_EN\\_1.0\\_&a=d](http://circa.europa.eu/Public/irc/agri/ovins/library?l=/public_domain/bovins_statistiques/0122_beefppt/_EN_1.0_&a=d) [21.12.2010].
- EUROSTAT (2010): Intra- and extra-EU trade data, combined nomenclature: Comext DVD Supplement 1/2010.
- FAO-GIEWS (2010): Food Outlook November 2010. URL: <http://www.fao.org/giews/english/fo/index.htm>.
- HAXSEN, G. (2010): Internationaler Kosten- und Erlösvergleich der InterPIG 2008. URL: [http://www.schweine.net/internationaler\\_kosten\\_und\\_erloesvergleich\\_de\\_1.html](http://www.schweine.net/internationaler_kosten_und_erloesvergleich_de_1.html).
- KAMP, M. (2010): Chinas Bürger leiden unter hohen Preisen. In: Neue Zürcher Zeitung Nr. 292 (15.12.2010): 11.
- KRIETER, J. (2010): Chancen und Risiken der Ebermast. Schriftenreihe der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel (116): 105-110.
- LONG, J. (2010): CANADA – This week's North American Pork Commentary from Jim Long. thepigsite.com, <http://www.thepigsite.com/swinenews/25038/pork-commentary-bullish-us-canadian-inventory-report> [02.11.2010].
- PELIKAN, J., F. ISERMAYER, F. OFFERMANN, J. SANDERS und Y. ZIMMER (2010): Auswirkungen einer Handelsliberalisierung auf die deutsche und europäische Landwirtschaft. Landbauforschung vTI Agricultural and Forestry Research, Sonderheft 338, Braunschweig.
- PETERMANN, S. (2010): Aktuelle Probleme bei der Haltung von Masthühnern. 5. Leipziger Tierärztekongress 21.-23.01.2010. Proceedings. In: Leipziger Blaue Hefte 2: 398-401.
- QS QUALITÄT UND SICHERHEIT GMBH (2010): Verzicht auf Ferkelkastration rückt näher. Pressemitteilung, 12.11.10.
- REUTER, B. (2010): Der Hähnchenkrieg von Sprötze. In: Die Zeit 65 (39): 37-38.
- SCHULZE STEINMANN, M. (2010): Wie viel Wachstum geht noch? In: Top Agrar 12: 28-32.
- SIMONS, J., B. PETERSEN und M. HARTMANN (2010): Wann ist die Ebermast praxisreif? In: Fleischwirtschaft 90 (4): 84-86.
- SPINDLER, B. und J. HARTUNG (2010): Abschlussbericht. Untersuchungen zur Besatzdichte bei Masthühnern entsprechend der RL 2007/43/EG. Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover.

- STEINHAUSEN, I. (2010): Antibiotika-Einsatz bei Masthühnern steigt. Internetseite NDR – Norddeutscher Rundfunk <http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/reportagen/masthuehner101.html>. Zitiert am 11.11.2010.
- USDA, ECONOMIC RESEARCH SERVICE (ERS) (2010c): Animal Products. Verschiedene Ausgaben. URL: <http://www.ers.usda.gov/Browse/view.aspx?subject=AnimalProducts> [21.12.2010].
- USDA, FOREIGN AGRICULTURAL SERVICE (FAS) (2010a): Production, Supply and Distribution (PSD-Online). Verschiedene Ausgaben. URL: <http://www.fas.usda.gov/psdonline/psdquery.aspx> [01.12.2010].
- (2010b): Meat, Livestock, Poultry, and Eggs. Verschiedene Ausgaben, Analysis. URL: [http://www.fas.usda.gov/dlp/livestock\\_poultry.asp](http://www.fas.usda.gov/dlp/livestock_poultry.asp) [21.12.2010].
- USDA, OFFICE OF THE CHIEF ECONOMIST (OCE)-WORLD AGRICULTURAL OUTLOOK BOARD (WAOB) (2010c): Commodity Forecasts, World Agricultural Supply and Demand Estimates (WASDE). Verschiedene Ausgaben. URL: <http://www.usda.gov/oce/commodity/wasde/index.htm> [21.12.2010].
- WTO (2008): Revised Draft Modalities for Agriculture, 6. Dezember 2008. TN/AG/W/4/Rev.4.
- (2010): Gateway to Dispute Settlement. URL: [http://www.wto.org/english/tratop\\_e/dispu\\_e/dispu\\_e.htm](http://www.wto.org/english/tratop_e/dispu_e/dispu_e.htm) [10.12.2010].

Kontaktautor:

**DR. JOSEF EFKEN**

Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik  
Johann Heinrich von Thünen-Institut  
Bundesforschungsinstitut für  
Ländliche Räume, Wald und Fischerei  
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig  
E-Mail: [josef.efken@vti.bund.de](mailto:josef.efken@vti.bund.de)